

Dedenburger Zeitung.

(Formals „Dedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonntag- oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für Les: Ganzjährig 2 fl., Halbjährig 1 fl., Vierteljährig 50 kr., Monatlich 1 fl.
Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 5 fl., 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme der Inserate, Pränumerations- und Anfertigungsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzuliefern.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hofstein & Bogler, Wallfischgasse 10, A. Doppel, 1., Stubenbastei 2, Heinrich Schalek, 1., Wollzeile 12, H. Wölfe, Seilerstätte 2, M. Dulak, 1., Wiermergasse 12. In Budapest: Julius Gm. Dorotheengasse 11, Leop. Lang, Giselaplatz 3, A. W. Goldberger, Servitenplatz 3.

Inserations-Gebühren:

5 kr. für die ein-, 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die viermalige und 25 kr. für die durchlaufende Beilage exclusive der Stempelgebühr von 30 kr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Des Sonntages wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes Dienstag, den 13. Mai 1884

Wann gelangt die Regierung zur Majorität im Reichstage?

Dedenburg, 10. Mai 1884.

Ob 841.609 Wähler zählt das ungarische Reich, also wird nicht einmal eine ganze Million Personen im nächsten Monate das Recht haben, an die Wahlurne zu treten und ihre Stimme dafür abzugeben, welche Männer in den kommenden drei Jahren berufen sein sollen, im Namen des Landes der Nation Gesetze zu geben, die Regierung in ihrem Thun und Lassen zu kontrollieren, anzusprechen, oder eventuell zu stärken und dadurch die Einsetzung einer vielleicht minder eigensüchtigen Regierung zu ermöglichen.

Da aber Ungarn — von Kroatien gar nicht zu sprechen — eine Bevölkerung von vierzehn Millionen zählt, so entfällt nicht einmal auf jeden vierzehnten Mann ein Wähler. Man weiß aber recht gut, daß unter diesen wenigen Auserwählten, die überhaupt ein Wort zu sagen, mindestens ein Viertel von der Regierung abhängig ist, es besteht größtenteils aus den Beamten, Lehrern und aus der großen Masse solcher Persönlichkeiten, die sich von ihrer Stimmenabgabe zu Gunsten des Regierungskandidaten einen persönlichen Vortheil versprechen, welcher sich allerdings nur in den seltensten Fällen verwirklicht, aber für sie doch (trotz aller erfahrenen Enttäuschungen) immer ein mächtiger Hebel bleibt für die Regierung zu stimmen. Endlich müssen wir noch zu den „stummen“ Regierungen-Mameluken eine gewisse Kategorie von Bauern zählen, diejenigen nämlich, welche ganz kleine Grundstücke besitzen; denn man weiß, daß wer ein Viertel Grund besitzt, oft nur 8 bis 10 Joch, schon Wähler ist. Daher kommt es, daß die Regierung eine ganze

Reihe kleiner Bauern-Wahlbezirke zur Verfügung hat, wo sie eine beliebige Null wählen lassen kann.

Wie Viele blieben übrig, die wirklich ohne von irgend einem andern Interesse, als dem patriotischen beeinflusst, an der Wahlurne erscheinen und nach freier Ueberzeugung wählen können? Zunächst wollen wir konstatieren, daß Derjenige sich gewaltig täuscht, der voraussetzt, daß wenigstens die oben angegebene Zahl von Wählern an die Urnen treten werde. Es liegt uns kein statistischer Ausweis darüber vor, ein wie großer Theil der Wähler von seinem Rechte keinen Gebrauch macht, die Stimmzettel gar nicht herausnimmt und in bellagener Apathie sagt, ihm sei es gleichgültig, ob Hinz oder Kunz gewählt werde, da ja doch Alles beim Alten bleiben werde. Mit einer solchen Unempfindlichkeit für die höchsten Interessen der Gesamtheit wie der Einzelnen, kann man dann freilich keine Wunder von dem kommenden Parlamente erwarten. Und die Zahl dieser gleichgültigen Söhne des Vaterlandes ist leider eine sehr große. Da müßte man beinahe, wenn die Sache nicht gar zu unwürdig wäre, die lärmenden und krakehlenden Wähler den Indifferenten vorziehen, denn sie zeigen ja doch, daß sie sich für öffentliche Angelegenheiten interessieren, wenigleich dieses Interesse nicht immer rein und unverfälscht wie Gold und Diamant ist. Doch dem läßt sich durch kein noch so gutes Gesetz abhelfen. Da kann nur auf sozialem Gebiete wohlthätig gewirkt werden. Verloren ist, wer sich selbst verlor und wer nicht das Gefühl hat, daß die Ausübung des Wahlrechtes bei den Abgeordnetenwahlen nicht nur das schönste Recht, sondern auch die heiligste patriotische Pflicht des Staatsbürgers ist, dem wird man dies vergebens predigen. Aber selbst im günstigsten Falle, wenn aber acht mal hunderttausend Wähler ihre Stimmen tatsächlich abgeben würden, so ist diese Zahl eine verhältnißmäßig kleine im Verhältniß zur ganzen Bevölkerung.

Wir wollen nicht so weit gehen und das allgemeine Stimmrecht die ideale Forderung der Radikalen, heute schon verlangen, wir wollen es nicht zu widerlegen versuchen, daß Ungarns Bevölkerung für das allgemeine Stimmrecht, diese vom Standpunkt der, die praktischen Verhältnisse außer Acht lassenden Theoretiker gerechteste Lösung der Wahlfrage, noch lange nicht reif sei; aber jeder Unbefangene muß zugeben, daß eine so geringe Wählerzahl weder der Bevölkerung, noch den Interessen des ungarischen Staates entsprechen kann. Das ist ein krankhafter Zustand, welcher auf unnatürliche Verhältnisse schließen läßt. Und in der That sind diese Verhältnisse ungefund; die Zahl der Reichstagswähler wird künstlich und gewaltsam herabgedrückt. Mit einem Worte: die leidigen Steuern sind in erster Linie daran schuld. Neben dem Wahlzensus ist die Hauptursache der niederen Wählerzahl jene draconische Bestimmung des Wahlgesetzes, daß nur derjenige Staatsbürger wahlrechtlich ist, der nicht nur das vorgeschriebene Minimum an Steuern zu zahlen hat, sondern seine vorjährige Steuer auch richtig und bezahlt hat. Als das neue Wahlgesetz geschaffen wurde, motivirte man diese Bestimmung damit, daß Derjenige, welcher seine staatsbürgerliche Pflicht nicht pünktlich erfüllt, auch nicht den Anspruch erheben dürfe, die staatsbürgerlichen Rechte auszuüben. Diese Argumentation hat in der That einen Anschein von Begründung. Man wollte die säumigen Steuerzahler für ihre Nachlässigkeit bestrafen und die Regierung hoffte, vielleicht hiedurch dem Finanzminister kräftig in die Hände zu arbeiten, indem die Bürger moralisch gezwungen werden, auch ohne Exekution ihre Steuern pünktlicher zu bezahlen

Seuiffeton.

Das Kammerl.

Novelle von Hermance Potier.

Alle Rechte vorbehalten.

(Fortsetzung)

Französisch schlopfte mühsam Athem und sezte dann fort: „Es ist nicht viel mehr zu sagen; nennen sie es Leichtsin, Thorheit, wie Sie wollen, doch ich war ehrlos genug, um meinem Marcel zu folgen, nicht als Gattin — als Geliebte. Wir hielten uns lange Zeit in Berlin auf, er bei seinen Verwandten, ich aber bewohnte eine mit dem überschwänglichsten Luxus ausgestattete Wohnung, die er mir gemiethet hatte. Nach Verlauf von sechs Monaten, sagte er mir, daß er fest entschlossen sei, mich zu heirathen, schon Micheline zu Liebe, die damals bereits lebte und die er vergötterte. Kurze Zeit darauf erkrankte er und ach: er starb, mich und sein Kind zurücklassend, ohne daß für unsere Zukunft gesorgt gewesen wäre.“

„Warum“ frag Fredmar „wendeten Sie sich nicht an uns?“
„Wie Sie fragen“ erwiderte Französisch mit Bitterkeit „glauben Sie, man hätte mir geglaubt, mich auch nur angehört? mich die Komödiantin — mich, die Maitresse!“ Ein leichter Schauer durchzuckte sie, doch sie sagte ruhig: Lassen wir das, ich bin nicht verhungert, auch Micheline nicht. Ich war jung, ein wenig schön, voll Hoffnung, voll Lebensmuth. Doch ach! mit Marcel schien Alles von mir gewichen zu sein, was Glück hieß,

denn meine Stimme hatte gelitten, durch alle Leiden, die mich verfolgten, aus Kummer um meinen Geliebten wurde ich lange Zeit an's Krankenlager gefesselt und als ich aufstand, da klang mein Lied nicht mehr so rein und hell, ich hatte meine Stimme, wenn auch nicht ganz, so doch größtentheils verloren!“ Sie schwieg wieder und blickte forschend in Fredmars Antlitz. „Warum ich Ihnen das Alles sage? Sie sind der Erste, dem ich dies Lied meines Glendes vorsinge, aber mein Herz sagt mir, daß sie mithählen — mitempfänden!“

„So ist es“, bestätigte Fredmar, lassen Sie mich noch das Ende Ihrer Leiden hören und ich hoffe, es wird damit beschloffen sein! Er warf ihr einen ermunternden, tröstenden Blick zu und sie sprach:

„Um Brod zu haben, um Micheline nicht Hungers sterben zu sehen, schloß ich Kontrakt mit einer herumziehenden Truppe und so kam ich hieher, wo ich in einem Gasthause fix engagirt bin und dort seit nun schon beinahe zwei Jahren singe. Unter fortwährenden Sorgen, allen Arten von Mühsal, sind neun Jahre vergangen seit dem Tode Marcel's, ohne daß ich von seiner Familie etwas erfuhr, ich klammerte mich auch nicht um sie, ich wollte nicht. Doch meine Micheline erzog ich, ich wachte über sie, ich lehrte sie so viel als ich konnte, sie ist mein Stolz, meine Hoffnung, mein Alles!“

Eine Pause war eingetreten, nur das leise Weinen der armen Frau belebte die tiefe Stille des ärmlichen Zimmerchens.

Französisch hatte endlich ihre Thränen getrocknet und mit einem sie unendlich verschönerndem

Lächeln wandte sie sich an den traurig vor sich starrenden Fredmar.

„Verzeihen Sie, Fürst, diesen Ausbruch meines Schmerzens, ich bin nicht stark genug ihn zu verbergen.“

„Im Gegentheil“ erwiderte Fredmar. „die Thränen, die Sie meinem geliebten Bruder nachweinen, heilige ich und wenn ich Ihnen auch keinen Freund, keinen Gatten ersetzen kann, so will ich doch alles thun, um Sie Ihrer Sorgen zu entledigen, und wenn Marcel gesagt, er will sein Kind erheben, so werde ich, sein Bruder, diesem Wunsch erfüllen; Micheline soll das werden, was ihr gebührt.“

Französisch schüttelte schwermüthig ihr Haupt. „Was wollen Sie thun? den Namen ihres Vaters wird Micheline nie erhalten.“

„Das allerdings nicht, doch habe ich bereits mit meiner Mutter gesprochen, ich habe sie vorbereitet und ich bin überzeugt, daß sie Micheline freudig als ihr Entelkind aufnehmen wird. Vor der Welt wird Micheline eine nahe Verwandte sein, und aber wird sie das gelten, was sie ist!“

„Haben Sie Dank, tausend Dank“ sprach Französisch unter Thränen. Sie reichte Fredmars ihre beiden Hände. „Noch bin ich zu sehr über-rascht, verwirrt, um auszusprechen zu können, was ich empfinde; ich kann noch nicht das unerhoffte Glück fassen, das Sie meinem braven und heilig-geliebten Kinde anbieten.“

Und was geschieht in der Wirklichkeit? Die Bürger verzichten lieber auf ihr sogenanntes „schönstes Recht“, sie lassen lieber ihr Wahlrecht verfallen, als daß sie ins Steueramt laufen und sich das Recht mit so und so viel baar erlegten Steuergulden erkaufen. Das Resultat: siehe oben! Die Wählerzahl ist eine überaus kleine, bloß 841,609, worin die Säumnigen und Unschlüssigen abgerechnet werden müssen.

In einem Staate, welcher verhältnißmäßig geringe Steuern von seinen Bürgern verlangt, wäre eine Bedingung, wie die obige, am Plage, aber in Ungarn, wo ach! wie Viele die Steuern nicht aus purer Faulheit, sondern aus totaler Unfähigkeit nicht rechtzeitig erlegen, sollte man die Bedauernswerthen nicht noch doppelt strafen! Verzugs-Zinsen, Mahn-, Exekutions-Spesen, eventuell Litigation und obendrein noch der Verlust des Wahlrechtes!!

Heißt das nicht im eigenen Fleische wühlen? Oder vielmehr ist es nicht ein schlauer Regierungskniff, um die nicht ganz „gut gesinnten“ Elemente an der Stimmenabgabe zu verhindern?

Aber für die Dauer ist ein solcher Zustand unhaltbar. Dazu kommt noch, daß die Handwerker, Kaufleute und die intelligente Klasse, die sogenannte engere Bürgerklasse, einen zu hohen Wahlzensus hat, so daß von Handwerkern bloß 40,000, von Kaufleuten bloß 10,000 und von der Intelligenz — die Diplomirten nicht gerechnet — bloß 38,000 Wähler im ganzen Lande sind. Und dies sind doch die politisch reifsten, also wahlberechtigtesten Schichten der Bevölkerung, das sind gerade die Städtebewohner!

Die Regierung wird also, trotzdem sich das ganze Land unter ihrem Drucke seufzend aufbäumt, nach wie vor ihre Kortesse unter den Angestellten aller Art haben, die da wählen müssen, wie es Seine Excellenz der betreffende Herr Minister haben will und die Folge davon ist abermals eine kompakte Mamelukenherrschaft im Parlamente, im Vereine mit den vorzitierten „stummen“ Abgeordneten aus dem kleinen Bauernstande, die gelegentlich durch Erheben von den Sitzen Ausschlag geben; dies zusammen genommen wird auch in der nächsten Session die leidige Majorität bilden, wenn sich nicht der Klerus endlich aufrafft, und zu Gunsten der gemäßigten Opposition seinen Einfluß in die Waagschale wirft. In der Haltung des Klerus liegt jetzt (seltsamerweise) das Heil des Liberalismus in Ungarn.

Die Geistlichkeit stellt an sich eine große Anzahl wahlfähiger und wahlberechtigter Männer, sie hat überdies, zumal in kleineren Gemeinden, das Gros der Wähler in der Hand, von ihm hängt es also zum größten Theile heuer ab, ob wir fortan noch, wie bisher, despotisch vom Herrn von Tisza, oder freisinniger, volksthümlich er regiert werden sollen.

Jedenfalls wird und muß endlich die Zeit kommen, wo unser heutiges Wahlgesetz bezüglich der schreiendsten Auswüchse abgeändert werden muß, und zwar nicht vom Standpunkte der Regierung, sondern von jenem der Lande-Interessen, welche sich zwar decken sollten, bei uns aber heutzutage geradezu diametral entgegengesetzt sind. E. M.

„Nicht nur für Ihr Kind, François, auch für Sie soll gesorgt werden. Sie sollen ein sicheres Einkommen, ein angenehmes Leben haben“ sagte Fredmar mit Wärme. Mit einem trübem, eigenen Lächeln entgegnete sie: „Mein Freund, wenn Sie mir diesen Antrag vor wenigen Jahren gestellt hätten, ich wäre stolz genug gewesen, ihn entrüstet abzuweisen. Heute aber ist meine Kraft gebrochen, ich bin schwach und krank, ich bin das Dünneleben einer Dilettantin satt, ich schaudere allabendlich, wenn ich die Bretter betreten muß. Heute sehen Sie mich dankbar von ganzem Herzen Ihr edles Anerbieten annehmen — man wird nicht lange mehr für mich zu sorgen haben“ sagte sie schmerzlich hinzu.

Fredmar war aufgestanden und hatte die Hand auf François' Scheitel gelegt: „Muth, Muth!“ sprach er tröstend „es wird Alles gut werden.“

Dankbar und mühsam lächelnd sah sie zu Fredmar auf und von Rührung überwältigt beugte sie sich über seine Hand, um sie zu küssen.

„Nicht das — nicht das, sagte er rasch, kommen Sie an mein Herz, arme François, was mein Bruder werth zu lieben fand, ist auch mir theuer; mit unserer Neigung haben wir die Menschen auf dieselbe Stufe, auf welcher wir stehen!“ Er preßte François an seine Brust und drückte einen sanften Kuß auf ihre Stirne.

(Kortlesung folgt)

Beredte Ziffern.

Oedenburg, 10. Mai 1884.

Ueber die Sterblichkeit in Ungarn finden wir im „Polit. Volksbl.“ erschreckende Daten. O, die Statistik ist eine erbarmungslose, unbestechliche Richter in über die herrschenden Zustände, ihre Ziffern sprechen unwiderleglich die Sprache der Wahrheit und die Logik, welche sich daraus ergibt, ist eine unerbittliche.

Die Menschenwirtschaft, respektive die Art, wie bei uns mit dem Menschenleben gewirtschaftet wird, ist eine geradezu vernichtende. Eben der neueste der Sanitätsberichte des ungar. Ministeriums des Innern wirft ein grelles Licht auf unsere desolaten Zustände. Nach demselben starben im Jahre 1880 in Ungarn 461,194 Menschen, um 48,372 mehr als 1879! Dagegen wurden im selben Jahre bloß um 68,707 Menschen mehr geboren, während im Jahre 1879 um 134,023 Menschen mehr, als 1878 geboren wurden. Noch schrecklicher ist die Thatsache, daß unter den Verstorbenen des Jahres 1880 nicht weniger als 250,544 Kinder unter sieben Jahren waren, nämlich 54 Prozent der Verstorbenen, und daß um 31,499 Kinder mehr starben, als 1879! Von den Todten des Jahres 1880 starben 178,718, d. i. mehr als 38 Prozent, ohne ärztliche Hilfe! Unter diesen ohne ärztliche Hilfe Gestandenen waren 98,779 Kinder, um 15,527 mehr als 1879.

Was sagen diese Ziffern? Sie sagen, daß in Ungarn — trotzdem weder ein Krieg, noch eine Epidemie Verwüstungen anrichtet — mehr und mehr Leute sterben, daß die Geburten nicht zunehmen, sie sagen aber auch, daß daran nicht die unänderlichen Gesetze der Natur die Schuld tragen, sondern unsere elende Sanitätsverwaltung. Das wird augenfällig aus der Thatsache, daß die ohne ärztliche Hilfe verstorbenen Menschenmengen sich vergrößert haben. Das Sanitätsgesetz bedroht ja die Nichtanrufung ärztlicher Hilfe mit Strafe, und wenn trotzdem die Zahl dieser strafwürdigen Unterlassungen zugenommen, ist jedenfalls etwas faul im Organismus unseres Sanitätswesens. Der ministerielle Bericht läßt auch erkennen, wo der Fehler steckt. Das Gesetz kann ja leicht verfügen, in jedem Erkrankungsfall sei ärztliche Hilfe zu begehren, wenn dieser Beistand gar nicht zu erhalten ist. Die städtischen Anstalten thun doch dar, daß von den gesetzlich zur Bestellung eines Kreisarztes verpflichteten 1236 Bezirken des Landes bloß 720 dieser Pflicht nachkommen, 516 Bezirke aber keinen Arzt haben. Mit welchem Rechte kann man da die armen Leute für die Umgehung der Verpflichtung bestrafen, einen Arzt holen zu lassen?! Wo ein Arzt nicht ist, hat auch das Gesetz seine Kraft verloren. Wohl aber klagen solche Zustände die Sanitätsverwaltung an, die nicht Sorge zu tragen weiß, alle Bedingungen zu schaffen, unter welchen das ganz richtige Ziele verfolgende Gesetz Verwirklichung finden kann. Und sie klagen jene Gesetzgebung an, die versäumt, die Sanitätsverwaltung derart zu organisieren, daß für die Gesundheitsverhältnisse von ihr all' das Erforderliche veranlaßt wird.

Ganz besonders trifft diese Anklage unsere Regierung und unser Parlament. Beide wissen, müßten wenigstens wissen, woran unser ganzes Sanitätswesen krankt, und lassen doch fortgesetzt alle Jahre viele Zehntausende Menschenopfer fallen, die gerettet werden könnten, wenn die Gesundheitspflege eine den Ansprüchen genügende wäre. Es ist ein Grundübel unseres Landes-Sanitätswesens, daß die oberste Leitung desselben unzulänglich organisiert ist und nicht sachmännisch betrieben wird, und es ist ein anderes Grundübel, daß die Kreisärzte und Municipal-Physici nicht Staats-, sondern Municipalorgane sind und in der Regel sich nicht ausschließlich ihren Amtspflichten widmen. Beide Uebel zusammen verursachen es, daß weder für Land, noch in den einzelnen Municipien eine großangelegte, einheitliche, sachmännische und strenge Sanitätspflege betrieben wird. Wir stehen da noch mitten in den primitivsten Formen des Gesundheitswesens, während die westeuropäischen Staaten förmliche Wunderkuren für die Völker leisten durch ein trefflich organisiertes Sanitätswesen. Das will uns lehren, daß wir nicht bloß schlechte Finanzpolitik treiben, sondern auch eine ruinöse Gesundheitspolitik, daß wir weder mit dem Gelde, noch mit unserem Menschenkapital zu wirtschaften verstehen. Und es mahnt uns, sowie wir es in unserem Finanzgebahren zum Lösungswort machten, das Defizit aus dem Staatsbudget zu beseitigen, es um des Bestandes unserer Nation willen endlich auch unsere konsequent verfolgte Aufgabe sein zu lassen, das Menschendefizit in Ungarn aufhören zu machen; denn noch höher als Gut und Geld, muß man wohl das Kapital an Menschen schätzen;

sonst begeht man eine himmelschreiende Verfühlung an der Zukunft und der Lebensfähigkeit Ungarns.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 9. Mai 1884.

Der Reichstag muß sich spüten, um sein Arbeitspensum möglichst rasch zu erledigen. Das Abgeordnetenhaus erledigte kürzlich ohne große Emotion die Immunitäts-Affairen der Abgeordneten Otto Hermann und Gabriel Agron, welche seinerzeit so peinliches Aufsehen erregt haben. An der Debatte theilnahmen sich bloß die bestellten Wortführer der Unabhängigkeitspartei, die Ausschußreferenten und der Justizminister. Der gestern von Ludwig Mocsáry eingebrachte Antrag auf Schaffung eines besonderen Immunitätsgesetzes wurde abgelehnt, nachdem Minister Pauler eine ähnliche Vorlage als vorräthig bezeichnet hatte. Die Majorität nahm die Ausschlußanträge an, denen zufolge das Haus wohl seinem Bedauern und seiner Mißbilligung über die fraglichen Vorfälle Ausdruck gab, im Uebrigen aber die bestehenden gesetzlichen Verfügungen als genügend bezeichnete.

Wenn nicht der weiter unten am Schlusse dieses Aufsatzes erzählte peinliche Vorfall die Sitzung sensationell gemacht hätte, so würden wir sehr wenig von weitertragendem Belange zu referieren haben.

Die Spiritussteuer-Vorlage wurde, nachdem Ignaz Hely — wahrscheinlich pour l'honneur du drapeau — ein wenig opponiert, mit den vom Oberhause vorgeschlagenen Modifikationen an, und die Berichte über die Konzessionierung der Lokalbahnen Barcs—Pátracs und M.—Básárhely—Székesfehérvár zur Kenntniß genommen.

Sodann wurde die 45. Serie der Petitionen erledigt, unter denen sich auch die vom Referenten Daniel Zepf warm befürwortete Petition der in der Hauptstadt angestellten Staatsbeamten der IX.—XII. Diätenklasse um Gewährung eines Theuerungsbeitrages befand.

Das Haus nahm ohne Debatte den Ausschlußantrag an, der dieses billige und berücksichtigungswerthe Gesuch der Regierung auf's eindringlichste empfiehlt.

Eine längere Diskussion gab es bei der Petition des Oedenburger Komitats und landwirtschaftlichen Vereins, „um Sanirung der Beschränkung des Ökspreges Katasterbezirks“.

Stefan Nagy, Jakob Mielh, Anton Herits, Emerich Szalay, Gustav Vizolyi und Paul Somssich gaben den Beschwerden verschiedener Gegenden von jenseits der Donau Ausdruck, doch drückten die meisten Redner die Hoffnung aus, daß der Finanzminister, seinem Versprechen gemäß, die Sanirung der aufgezählten Beschwerden veranlassen werde.

Nun kam die vorerwähnte hochdramatische Szene, deren Schilderung wir uns für den Schluß unseres Berichtes vorbehalten haben. G. Agron klagte nämlich seinen Kollegen, den Abgeordneten aus der Gyergyó-Gegend Peter Dobrányosky an, daß er, als Neffe des aus dem Lemberger Hochverrathsprozesse bekannten Hofrathes Adolf Dobrányosky, um die Gunst des Czaren geworben und eine Anstellung in Rußland angestrebt habe. Agron wolle diese Anschuldigung mittelst eines ganzen Paketes Briefe des Dobrányosky beweisen, welche Briefe an einen Freund des Letzteren in Petersburg gerichtet sind.

Dobrányosky ergriff vor Zorn lebend das Wort, um die sensationellen Enthüllungen nach Kräften zu widerlegen. Bleich und verstört theilerte er seinen ungarischen Patriotismus, stellte er jede Verwandtschaft und jede Beziehung mit dem galizischen Dobrányosky in Abrede. Die verlesenen Briefe erklärte er für falsch, das Ganze sei eine Intrigue Jener, die ihm gram sind, weil er von panslawistischen Umtrieben nicht wissen wolle. Seit fünfzehn Jahren stehe er im Dienste des Vaterlandes und stets habe er in Wort und Schrift nur ungarischen Patriotismus gelehrt u. s. w.

Als Dobrányosky geendigt, wurden von allen Seiten Stimmen laut: „Haben Sie die Briefe geschrieben, ja oder nein?“ Endlich konnte der Präsident zu Worte kommen, der einlenkend bemerkte, daß diese Sache nicht hierher gehöre und dann habe Dobrányosky auch die Briefe für falsch erklärt, worauf Agron noch einige andere Briefe regitirend, aus denen das intime Verhältniß Dobrányosky's zu der Lemberger Familie hervorgeht, den Vorschlag machte, eine parlamentarische Kommission mit der Prüfung der Echtheit der Briefe zu betrauen.

Schließlich erklärte aber der Ministerpräsident unter großem Beifall der Rechten,

die Prüfung der Echtheit der Briefe gehöre nicht vor das Parlament und nicht vor die Partei, sondern vor das Gericht. Der betreffende Abgeordnete habe selbst die Briefe wiederholt für falsch erklärt und derselbe werde nun wissen, was seine Pflicht sei.

Hiermit war die Szene, die ihresgleichen in einem Parlamentssaale kaum noch gehabt haben dürfte, zu Ende. Das Haus ging in einer unbeschreiblichen Aufregung auseinander und nur diese Aufregung auch auf die Gasse hinaus, wo die Nachricht von diesen Vorfällen sich wie ein Lauffeuer verbreitete.

Vom Tage.

○ **Älterhöchste Auszeichnungen.** Seine Majestät der König hat dem Bezirkshauptmann in Nida, Hieronymus v. Ballarini, anlässlich der von ihm erbetenen Versetzung in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen, treuen und erspriesslichen Dienstleistung das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens verliehen. Ferner hat Seine Majestät dem Publicisten Ludwig Benedikt Hahn und dem ungarischen Staatsangehörigen Alfred Trabatti in Odessa je das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens verliehen.

○ **Seine Majestät der König** trifft nach den neuesten Dispositionen Donnerstag, den 15. d. M., zu längerem Aufenthalte in Budapest ein. — In informierten Kreisen wird die Nachricht, daß ein Besuch Sr. Majestät in Arab, Temesvár etc. in Aussicht genommen worden sei, als verfrüht bezeichnet; bis jetzt sind keine darauf bezüglichen Resolutionen gefaßt worden.

○ **Ihre k. und k. Hoheit Frau Erzherzogin Aloiside**, Gemahlin des Erzherzogs Josef ist — wie man uns aus Triume meldet — am 7. d. Früh 5 Uhr glücklich einer Erzherzogin genesen.

○ **Der Schluss des österreichischen Reichsrathes** erfolgt am 27. Mai. Die Zahl der Deutschen und der czechischen Abgeordneten Böhmens war bis vor Kurzem gleich hoch; nun aber haben die Deutschen durch einen Todesfall und zwei Mandats-Niederlegungen drei Stimmen verloren, die Czechen besitzen die Majorität und werden zehn Delegationen aus ihren Reihen wählen. Die nächste österreichische Delegation wird, da auch das Herrenhaus konservativ wählt, eine statliche slavisch-alexikale Majorität aufweisen.

○ **Zur Wahlbewegung.** Im Preßburger zweiten Wahlbezirk, den heute Koloman v. Szöll vertritt, dessen Wiederwahl aber ganz aussichtslos ist, da er sich weder im Abgeordnetenhaus um die Landesangelegenheiten, noch um Preßburg kümmerte, trotzdem ihm dieses die St. Gottharder Charta entgegenkommend auswekte, kann man über einen Nachfolger nicht einig werden. Die letzte, am 7. d. abgehaltene Wählerversammlung ging resultatlos auseinander. Man dürfte denn auch in diesem Wahlbezirk schöne Ueberraschungen erleben. Als Bestätigung unseres gestrigen Telegrammes schreibt man uns aus Tasnábd, daß daselbst Graf Alexander Karolyi, welchen man bisher zu den hervorragendsten Mitgliedern der Regierungspartei zählte, mit oppositionellem Programme unter allgemeinem Jubel der Bevölkerung zum Abgeordneten kandidaten ausgerufen wurde. Graf Alexander Karolyi akzeptirte die Kandidatur und dadurch hat die Regierungspartei noch vor den Wahlen einen schweren Schlag erlitten.

Am 8. d. suchte unter Führung Anton Verényi's eine aus zahlreichen Mitgliedern bestehende Deputation des Zala-Szt.-Gröter-Wahlbezirkles den Redakteur des „Nemzet“, Emerich Visi auf und bot demselben das Reichstagsmandat an. Visi dankte für die Auszeichnung und erklärte, die Kandidatur zu acceptiren. Wir erfahren des Weiteren, daß der Klein-Becskereker und der Banat-Komlóser-Wahlbezirk ihren gegenwärtigen regierungsfreundlichen Abgeordneten von Seite der gemäßigten Opposition je ein Gegenkandidat gegenübergestellt werden wird. Aus PINKAFELD meldet man: Der Abgeordnete des Oberwarther-Wahlbezirkles Klemens von Grunust, Präsident der gemäßigten Opposition, steht eben im Begriffe, seinen Wahlbezirk zu bereisen und seinen Rechenschaftsbericht abzulegen. In allen bisher passirten Orten ward ihm der wahrhaft herzglische Empfang zu Theil. Sein Rechenschaftsbericht fand überall ungetheilten Beifall und von der gesammten Bevölkerung wurde ihm die Kandidatur mit Applikation angetragen, und ist alle Aussicht vorhanden, daß Herr von Grunust mit Stimme ein-

heit gewählt werden wird. Graf Julius Erdödy befindet sich in Begleitung des Abgeordneten.

Endlich sei noch bemerkt, daß die gemäßigste Opposition im Doroger-Wahlbezirk Herrn Ludwig Urváry; im Lugofer-Wahlbezirk Herrn Alexius Patyányky und im Deveser-Wahlbezirk (Bespramer-Komitat) Herrn Mos Beöthy kandidirt hat, welche sämmtlich die besten Chancen haben.

○ **Aus Agram** meldet das „Corr.-Bureau“: Die unabhängige Nationalpartei begann officiell die Wahl-Agitation mit der Veröffentlichung ihres Programmes, in welchem für Kroatien die gleiche Stellung mit Ungarn in der Monarchie gefordert wird.

Da der kroatische Landtag gegenwärtig nicht versammelt ist, kann zur Beisetzung der Leiche der Kaiserin-Königin Maria Anna keine Deputation desselben nach Wien entsendet werden. — Der Präsident des Landtages, Kreštic, ließ anlässlich des Trauerfalles namens des Landtages durch die Regierung den Ausdruck des tiefsten Beileids an die Stufen des Thrones gelangen.

○ **Zwinglfeier.** An der am 8. Mai in Marosvásárhely begangenen vierhundertjährigen Jahresfeier des Wirkens des Reformators Zwingli, welche in der Festungskirche stattfand, nahmen viele Tausende Theil. Die Gebete sprach Senior Kálosi, außerdem wurde eine Gelegenheitsrede gehalten und auch die Biographie Zwingli's vorgetragen. Die Teilnahme der Liedertafel, des Kollegial-Gesangsvereines und der Feuerwehrmusikbände trug viel zur Hebung der Feier bei. Die Feier wurde mit einem Banket beschlossen.

Aus den Komitaten.

Schützen, 8. Mai. (Die Rundreise eines Abgeordneten-Kandidaten.) Die geehrten Leser dieser Blätter werden sich vielleicht noch meines Berichtes aus Eszreg erinnern, in welchem ich denselben mittheilte, daß der allseits geachtete Advokat Dr. János Horváth aus Budapest, in Eszreg am 14. April eine Kandidatenrede hielt, die ihm frenetischen Beifall eintrug und seine Wahl zum Deputirten und mit ihr den Sieg der Unabhängigkeitspartei in unserem Bezirke sicherte.

Herr Dr. Horváth, der Mann auf dem sich das Vertrauen fast aller hiesigen Wähler konzentriert, besucht schon in den nächsten Tagen den ganzen Wahlbezirk, um in den einzelnen Ortschaften seine Programmrede zu halten und in sichvollen Ausführungen das Programm der Unabhängigkeitspartei vor den Wahlbürgern zu entwickeln. Am 10. d. M. beginnt der hochgeschätzte Kandidat seine Reise nach Eszreg und Umgebung.

Sonntag, den 11. Mai, Nachmittag 3 Uhr, wird Dr. Horváth vor den Wählern in Deutsch-Kreuz eine längere Rede in deutscher Sprache halten, auf die wir die dortigen und vielleicht dahin reisenden Patrioten um so mehr aufmerksam machen, als sie vermuthlich der Worte Dr. Horváth's, in nicht zu übertreffender klarer, leichtfaßlicher und wohl begründeter Weise die Ziele und Tendenzen der Unabhängigkeitspartei im Lande erörtern hören und sich bei der Eloquenz des Redners, dann mit erhöhtem Feuer für das Programm der Unabhängigen begeistern werden. Die Basis, von welcher die Entwicklung der Politik unseres künftigen Ablegaten Horváth ausgehen wird, ist der §. 10 des Gesetzes vom Jahre 1791, der da lautet: „Ungarn ist ein freies Land, keinem anderen Reiche untergeordnet, das seine Angelegenheiten selbstständig und unabhängig erledigt.“

Nachdem Dr. Horváth den ganzen Bezirk bereist haben wird, beabsichtigt er noch am Pfingstsonntag in Zinkendorf und am Pfingstmontag in Schützen seine Programmrede zu halten.

Rußt, 8. Mai. (Verschiedenes.) Der so heiß ersehnte Regen ist endlich in Hülle und Fülle hernieder gegangen und wurden dadurch unsere Auren in das herrlichste Grün gekleidet. Der Weinstock, der lange Zeit im tiefen Schlaf verfunken war, erwachte zum neuen Leben und steht den Umständen gemäß prachtwoll. Im allgemeinen kann der Saatenstand als zufriedenstellend betrachtet werden.

Am 5. Mai wüthete ein Orkan, welcher unsere Dächer, Schornsteine weg zu fegen und alles der Erde gleich zu machen drohte. Ein Menschenopfer verschlang leider seine Wuth: Ein Injasse aus St.-Margarethen fuhr nämlich auf den Jahrmart nach Dedenburg, er nahm dabei seinen Tauchknaben mit, indem er dessen Eltern in Dedenburg anzutreffen hoffte. Bei der Rückfahrt, da der massenhafte aufgewühlte Staub, den der Wind in die Augen trieb, nicht gestattete auch nur wenige Schritte weit zu sehen, wurde das Kind so unglücklich vom Wagen geschleudert, daß es auf der Stelle todt liegen blieb. Man kann sich des bestürzten Landmannes verzweifelte Lage, bei dem Anblicke

der entstellten Leiche vorstellen. Die bedauernswürdigen Eltern wurden auf telegrafischem Wege herbeigerufen, um den auf so tragische Weise umgekommenen Liebling zur ewigen Ruhe zu bestatten.

Am 5. Mai ist Se. Hochwürden Herr Pfarrer Anton Szabó aus Mörbisch, welcher dieser Gemeinde bereits 26 Jahre als Seelsorger vorgestanden, im Alter von 64 Jahren in ein besseres Jenseits übergegangen. Viele Freunde und Verehrer des überaus eifrigen und frommen Priesters aus Nah und Fern, so auch die ganze Gemeinde, ohne Unterschied der Konfession, begleiteten ihn zur Ruhestätte. Der Herr Stadtpfarrer und Dechant Johann Horváth aus Rußt vollzog unter großer Assistenz den Trauerakt.

Intermittisch wurde der, an der Seite des seit Monaten an das Krankenlager gefesselt gewesenen Pfarrers Szabó wirkender Hilfspriester, Herr Franz Haubner mit den Aegenden der Pfarre betraut. Dieser geistliche Herr hat durch sein fleißiges, rastloses Wirken sich die Liebe und das Vertrauen der ganzen Gemeinde im vollsten Maße bereits erworben.

Am 4. Mai wurde eine Generalversammlung der Rußter Badhaus-Aktionäre abgehalten, wobei die Erbauung des projektirten Kursalon's einstimmig zum Beschlusse erhoben wurde. Der Kostenaufwand wird sich auf mehr als 1300 Gulden belaufen und ist durch Herausgabe von neuen Aktien zu decken. Es wird dadurch dem seit Jahren immer mehr und mehr fühlbar gewordenen Bedürfnisse bestens abgeholfen und bleibt nur jetzt noch zu wünschen, daß, nachdem Badhaus, Kursalon und der prachtwollste Wasserspiegel, den man sich nur denken kann, vorhanden sind, sich auch zahlreiche Badegäste einfänden möchten.

In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch wurde in den Vorrathskammern zweier Bewohner unserer Stadt eingebrochen und daraus Lebensmittel und Kleider entwendet. Städtische Polizei, wo bleibst Du!

Telegramme.

Wiener-Neustadt, 10. Mai. An der uns zunächst liegenden ungarischen Grenze hat gestern in den Mittagsstunden zwischen dem Abgeordneten Ritter v. Schönerer und Herrn Heinrich Reschauer, welcher letzterer bekanntlich vor einigen Tagen sein Reichsraths-Mandat niedergelegt hat, ein Pistolenduell stattgefunden. Die Sekundanten des Herrn Reschauer waren zwei Abgeordnete von der vereinigten Linken. Trotz mehrfachen Kugelwechsels blieben beide Duellanten unverfehrt. Herr von Schönerer war der Geforderte.

In Wien hieß es allgemein, Herr v. Schönerer sei in den Prater gefahren. Die Praterfahrt des Abgeordneten von Zwettl dauerte diesmal merkwürdig lange Zeit, denn in den Abendstunden war er noch nicht zurückgekehrt. Erst in der Nacht wurde es bekannt, daß die Maienfahrt sich bis nach Neudorf erstreckt hatte.

Bukarest, 10. Mai. In der Kammer interpellirte Jepuresco, ob die Regierung die Absicht habe, die Handelskonvention mit Oesterreich-Ungarn zu kündigen. Die Regierung wird in drei Tagen antworten.

Berlin, 10. Mai. Der Fürst von Bulgarien ist infognito hier eingetroffen.

Der „Reichsanzeiger“ meldet, daß der Kaiser dem Großfürsten-Thronfolger von Rußland den Schwarzen Adlerorden verliehen hat.

Wien, 10. Mai. Eine der „Pol. Corr.“ aus London vom heutigen zugehende Meldung bestätigt, daß eine englische Expedition nach Chartum entsendet werden wird, und zwar sei schon der heutige Tag als der der Absendung in Aussicht genommen. Hoffen wir, daß die erfreuliche Nachricht sich bestätigt.

Steyr, 10. Mai. Die elektrische und Forstausstellung in Steyr wird am 2. August durch den Erzherzog Karl Ludwig eröffnet werden und haben der Kaiser-König, der Kronprinz Rudolf und die Kronprinzessin Stefanie die Einladung zum Besuche der Ausstellung huldvollst entgegengenommen und ihre Besuche in Aussicht gestellt.

Lokal-Beitrag.

Lokalnotizen.

* **Noch ein „Sadt Aht!“** und zwar nicht nur für's Publikum, sondern noch mehr für die Behörden. In Folge unserer ähnlich betitelten Notiz vom Freitag, kommt uns von verlässlicher Seite die Mittheilung zu, daß die ehemalige Rosenfeld'sche Realität in der „Langen Zeile“, die bekanntlich bis zum Deakplatz hinausreicht, sowie der frühere „Festetische Maierhof“ — ebenfalls in der Stadt gelegen — zum Ver-

kaufe angeboten werden. Bis hierher wäre an der Sache durchaus nichts „anrüchiges“, allein wenn der Plan in der jetzigen Kombination realisiert würde, dann gäbe es gewiß heftiges „Nasenrumpfen“, denn man will eines dieser Objekte in eine Fabrik, die sich mit Erzeugung von Wohlgerüchen absolut und prinzipiell nicht befaßt, umgestalten. Wir sind natürlich keine Feinde von Fabriken, im Gegentheil, wir wünschen, daß recht viele Schlote nimmerrastender Industrie hier errichtet würden, aber nur immer außer der Stadt, an jenen Plätzen, wo sie vernunft- und gesegnet hingehören.

Vom hiesigen Männergesangsverein „Liederkränz“ wird uns mitgeteilt, daß in der am 8. d. abgehaltenen Ausschuß-Sitzung das Mitglied Herr Dr. Julius Hauser mit Appellation zum Vizevorstand des Vereines erwählt worden ist. Eine Deputation begab sich zu dem Genannten, um denselben von diesem Wahlergebnisse in Kenntnis zu setzen und ihn um Annahme der ihm zugebachten Ehrenstelle zu ersuchen. Herr Dr. Hauser schien sehr über das in ihm gesetzte Vertrauen des Vereines erfreut und akzeptierte mit dem Versprechen, so viel in seinen Kräften steht für die Interessen des „Liederkränz“ wirken zu wollen. Diese Erklärung und Verheißung wurde in der am 9. d. abgehaltenen Plenar-Versammlung des Gesangsvereines „Liederkränz“ verkündet und mit lebhaften Eljens begrüßt. — Anknüpfend an die Vorgänge der letzten Plenarversammlung theilten wir mit, daß die Vorbereitungen zum Jubelfeste im besten Zuge sind und wir schon demnächst in die Lage kommen werden, über das Programm der am 1. und 2. Juni bevorstehenden großen Festlichkeiten, das Nähere mitzutheilen. Jetzt schon können wir bekannt machen, daß einige zwanzig Gesangsvereine mit über vierhundert Sängern hier eintreffen werden.

Schießstätte. Heute Sonntag wird um 2 Uhr Nachmittags die hiesige bürgerliche Schießstätte eröffnet; Freunde des Schützenwesens werden dringend eingeladen sich ja mit voller Theilnahme den Schießübungen zuzuwenden, damit diese Institution unserer Stadt nicht in die Brüche gehe.

Das ungarische Theater findet trotz aller Anstrengungen der Direktion und Aufmunterung seitens der Presse leider doch nicht jene Unterstützung, welche die vaterländische Kunst, namentlich in Anbetracht der wichtigen Interpreten im Personalstande des Herrn Direktors Jala, verdienen würde. In Folge dessen sieht sich die Gesellschaft veranlaßt ihren Vorstellungen-Einkauf zu verkürzen und wird schon am nächsten Mittwoch die letzte Vorstellung mit der Operette: „Das Glück des Eremiten“ stattfinden.

Unsere beste Heilquelle ist die von Wolf. Die dortige Schwefeltherme sucht ihres Gleichen weit und breit, denn selbst die Badener Wärmebäder sind ihr nur vermöge des Komfortes, mit dem ihr Gebrauch den Leidenden verannehmlich wird, überlegen. Leider aber geschieht weder von der Kommune Oedenburgs noch von sonst irgend einer Seite etwas, um obigen Kurorte auch Patienten zuzuführen. Alles daselbst ist auf das Sträflichste vernachlässigt: die Wege, die Anlagen im nahen Wäldchen und das Kurgebäude selbst. Schon ist die Saison so weit vorgerückt, daß Babelustige ihre Genesung dort zu suchen, gewiß bereits zugestimmt wären, allein die Verwahrlosung erstreckt sich in Wolf auf Alles, was irgend wie zu einem rationellen Kurgebrauch geboten erscheint. Der Restaurant ist zwar mit Allem eingerichtet, um die leibliche Verpflegung seiner Gäste kluglos bewirken zu können, aber die verschwenderischen Gaben der Natur werden nicht oder nur auf das Primitivste ausgenützt. Während für den Seegebrauch nächst den Fischerhütten alles Mögliche geschieht, sogar eine Omnibusverbindung dahin hergestellt worden ist, verschmäht es die Stadt Oedenburg die ergiebige Einnahmsquelle, die sich ihr in Wolf erschöpfe, so herzurichten, daß Fremde, die dort ihr Geld lassen würden, herangezogen werden können.

Garten-Restaurationen. Bei jetzigem herrlichen Frühlingwetter sehnt man sich bereits danach, die Nachmittags- oder Abendstunden, bei einem guten Glas Bier oder Wein, sowie geschmackvoll zubereiteten Speisen, im Freien, unter dem grünen Blätterdach, welches die zum neuen, äppigen Leben erwachten Bäume spenden, zuzubringen, und es treffen daher alle Herren Wirthe und Restaurateure, die im glücklichen Besitze von derlei Erholungsplätzen sind, eben rüstig Anstalten, dieselben so schön als möglich herauszuputzen und für ihre Gäste so angenehm als thunlich umzugestalten. Mit diesen Vorbereitungen sind unter Anderen bereits fertig: der Herr Hotelier Karl Leiner, der seinen schönen Gasthofgarten „zum Rönig von Ungarn“ schon eröffnet hat, um daselbst seinen

Gästen die anerkannt guten Rachen- und Kellerherborbringen auch mit balsamischer Frühlingsluft würzen zu können. Bekanntlich stellt Herr Leiner auf Wunsch auch die, dort etablierte Regelhahn mit Vergnügen zur Disposition. — Desgleichen bereitete sich der, stets frisch voran schreitende Neuherborrestaurateur Josef Pötschacher zur richtigen Zeit „mobil“ zu sein und bereits lüchenden bunten Plakate für heute Nachmittag das Eröffnungsfest dieser gerne besuchten Sommer-Restaurations an, womit zugleich das Abschiedskonzert unserer trefflichen Nationalkapelle verbunden ist. Wer also Wunczy's Meisterschaft vor seinem Scheiden über die Sommersaison noch einmal hören will, der nehme seinen Weg in Pötschacher's Neuherbor-Restaurations. — Für den Nachmittag dagegen wäre ein Ausflug zur Warisch-Restaurations empfehlenswerth, woselbst von halb 4 Uhr ab ein durch die Kapelle Geiger exekutirtes „Wald-Konzert“ stattfindet. Die Annehmlichkeiten dieses Aufenthaltsortes brauchen wir wohl nicht erst hervorzuheben, denn er ist längst zum Lieblingsplätzchen der Oedenburger geworden.

Gicht und Rheumatismus. Jeder an Gicht und Rheumatismus Leidende hat die traurige Erfahrung, daß bei schlechtem oder wechselndem Wetter sein Leiden vehementer auftritt, und es wird daher allen derartig Kranken gewiß nicht unlieb sein, gerade jetzt in der Zeit, wo die Witterung stets eine unregelmäßige ist, auf ein Präparat aufmerksam gemacht zu werden, das nach langjähriger Erfahrung nicht nur momentan schmerzstillend, sondern bei längerem Gebrauche auch dauernd heilend wirkt. Es ist das vom k. k. Hoflieferanten und Kreisapotheker Franz Joh. Kwizda in Korneuburg erzeugte Gichtfluid, auf das wir schon öfters an dieser Stelle aufmerksam machten, und überheben uns die zahlreichen vorliegenden Atteste jeder weiteren Anpreisung.

Bessere Beweise. Anknüpfend an den kürzlich gebrachten Aufsatz über die in unserem Jahrhundert so sehr und namentlich unter den Kindern verbreitete Krankheit, „die Skropheln“, dürfte es von Interesse sein, einen Brief des Herrn Michael Groß, Küfer in Herbigheim im Elß, zu veröffentlichen, dessen 13jährige Tochter Drüsen am Hals hatte, und bei welcher sich überhaupt genau die Erscheinungen zeigen, wie sie in der von Dr. med. Liebau herausgegebenen Broschüre „Die Regenerationskur“ (erhältlich in Julius Thuring's Buchhandlung à 30 kr.) in dem Kapitel: Skropheln beschrieben sind.

Nach göttlicher Befolgung der in obgenannter Broschüre niedergelegten Rathschläge schreibt nämlich der Vater: „Die Regenerationskur hat meine 13jährige Tochter von den Skropheln förmlich befreit, wofür ich den größten Dank schuldig bin. Lassen Sie es veröffentlichen, damit das Werkchen überall Verbreitung findet.“

Tagesneuigkeiten.

Savanyu Jösi, behauptete bis jetzt steif und fest, nicht der Schreckensmann zu sein, für den man ihn halte, sondern Peter Török zu heißen. Am 8. d. M. wurde nun der gefangene Straffenräuber in Jala-Egerbeg mit seiner Mutter konfrontirt. Die alte Frau agnoszirte anfangs den Gefangenen nicht; ihr Sohn — sagte sie — habe rothes Haar und in der Achselhöhle einen kleinen Auswuchs. Hierauf wurde der Räuber entkleidet und am ganzen Körper gewaschen; da zeigte es sich denn, daß sein Haar in der That von rother Farbe sei und auch das Mal unter der Schulter ward sichtbar. Nun war die Identität Savanyu's festgestellt. Die Gensdarmrie ist auch einem Hauptkumpen Savanyu's, dem Räuber Nyári, auf der Spur. Da dieser seine Geliebte in Tapolca öfter zu besuchen pflegt, wird das Haus, in welchem das Mädchen bedient ist, von den Gensdarmen aufmerksam im Auge behalten.

Erschossener Posträuber. In einer der letzten Nächte wurden die zwischen Duna-Sekesö und Baktasz verkehrende Kariolpost von zwei Individuen überfallen, der Kutscher gehunden und der Postwagen seines Inhaltes beraubt.

Die von dem Vorfalle verständigte Gensdarmrie machte sich sofort auf die Suche nach den Räubern und wurde eruiert, daß der Raub von einem sichern Mathias Jovanovic und dessen Bruder verübt worden sei. Bereits am nächsten Tage gelang es Mathias Jovanovic zu verhaften, während dessen Bruder das Weite gesucht hatte. Der Verhaftete wurde einem strengen Verhöre unterzogen, in dessen Verlauf Jovanovic den Postraub wohl eingestand, den Aufenthaltsort seines Bruders aber nicht angeben wollte. Gestern Nachmittag sollte Jovanovic zum Szegsárd Gerichtshofe transportirt werden. Seine Eskorte bildeten zwei Gensdarmen. Als die Gesellschaft nun die Landstraße fürbaß dahinzog, ergriff plötzlich Jovanovic, der nicht gefesselt

war die Flucht und war im nächsten Moment bereits in einem Dickicht des an die Straße grenzenden Waldes verschwunden. Die Gensdarmen setzen dem Flüchtling lange nach, konnten ihn aber nicht einholen. Als Jovanovic wieder auf freies Terrain kam, und trotz der Zurufe seiner Verfolger nicht stehen bleiben wollte, schoß einer der Gensdarmen auf den flüchtigen Räuber. Der Schuß traf und stürzte Jovanovic, von der Kugel in den Kopf getroffen, blutüberströmt zu Boden. Er war sofort todt.

Attentat auf einen Eisenbahn-Zug. Am Samstag um 9 Uhr Abends, wurde auf der Bahnhöhle Krzeszowice-Zabierzow der Nordbahn beim Wächterhaus Nr. 208 auf der Brücke über den Rudowafluß ein großer Stein gelegt, an welchen der Personenzug anfuhr. Außer einer Beschädigung der Lokomotive hat dieser Unfall keinen größeren Schaden verursacht, da der Zug nicht entgleiste; anderenfalls wäre derselbe unfehlbar in den Fluß gestürzt. Nach dem Einlangen dieser Nachricht in Krakau wurden allzogleich drei technische Bahnbeamte auf den Thortort entsendet. Noch in der Nacht wurde konstatiert, daß an diesem Attentate mindestens sechs Personen theilgenommen haben mußten, da bei der Brücke aus der Uferanfassung drei große Steinquadern herausgehoben waren. Das eiserne Geländer, welches diese Steine trugen, war in den Fluß gestürzt. Wie es scheint, haben die Thäter aus Zeitmangel oder wegen der großen Schwere der Quadern nur einen derselben auf die Schienen gelegt.

Auf dem Turf. Beim letzten Budapester Wettrennen entsandte Graf N. einen Jockey, um einen namhaften Betrag auf ein von ihm bezeichnetes Pferd zu setzen; mit der dieser mageren Menschenform eigenen blühförmigen Geschwindigkeit enteilte der geflügelte Bote und setzte richtig auf ein anderes Pferd. Kam, meldete es dem Grafen und erhielt von demselben zum Lohne eine derbe Ohrfeige. Wie das nun in solchen Fällen schon zu geschehen pflegt, hatte die Dummheit des Jockey in der That mehr Erfolg als die weise Berechnung des Grafen, und das Pferd, auf welches der Erstere gesetzt hatte, traf, aller Erwartung entgegen, als Erstes am Pfofen ein, so daß der Graf durch die Dummheit des Jockey Gewinner blieb. Der Graf hatte nichts Giltigeres zu thun, als den Jockey zu sich zu rufen, dem er sagte: „Ich habe Dir ungerechterweise eine Ohrfeige gegeben, und das ist mir leid. Du hast ein Recht auf Genugthuung und wenn Du willst und mir ein Zeugniß von der Behörde bringst, daß Du ein ehrlicher Mensch bist, schlage ich mich mit Dir, oder Du nimmst das da.“ Hierbei reichte der Graf dem Jockey eine Hundert-Gulden-Note. Dem Jockey, der bei dem Schläge in's Gesicht keine Mine verzogen hatte, standen jetzt die Thränen in den Augen: er nahm die Note und küßte dem Grafen die Hand.

Ein verunglückter Generalstabs-Offizier. Der Major des Generalstabskorps, Wilhelm Sauerwald Ritter von Hochland, welchen Minister von Kállay vor etwa zwei Jahren mit den schwierigen Posten des Kreisvorstandes in der Herzegowina betraut hatte, zog sich vor acht Tagen in Mostar einen Beinbruch zu, indem er, da er Brieftauben züchtete, von der zum Taubenschlage führenden hölzernen Leiter hinabstürzte. Die Verletzung war eine so schwere, daß die Ärzte das gebrochene Bein amputirten. Die Theilnahme an dem Unglücke dieses jungen, begabten Stabs-offiziers ist eine allgemeine.

Eine Schreckenszene im Gerichtssaale. Während der in Peterzburg gegen den beschäftigten Schmuggler Dubekloi und dessen Tochter durchgeführten Verhandlung machten beide Angeklagten auf ein verabredetes Zeichen Selbstmordversuche. Blutüberströmt sanken Vater und Tochter sich in die Arme, küßten sich und fielen dann zu Boden. Publikum und Gerichtshof waren vor Schrecken geradezu starr und es dauerte ziemlich lange, bis sich Geistesgegenwärtige fanden, welche zur Hilfe herbeieilten. Nach Aussage der Ärzte ist bei Dubekloi wenig Hoffnung vorhanden, ihn am Leben zu erhalten; seine Verletzungen sind tödtlich. Die Tochter dagegen ist nicht so schwer beschädigt.

Volkswirtschaftliche Zeitung.

Oesterreichischer Phönix in Wien.

Im Nachstehenden bringen wir in möglichst übersichtlicher Kürze die diesjährige Bilanz der k. k. priv. Versicherungsgesellschaft, „Oesterreichischer Phönix“, laut welcher dieses altbekannte und des besten Rufes sich erfreuende Institut, trotz der vorjährigen sehr ungünstigen Hagelperiode, in der angenehmen Lage ist, seinen Aktionären eine Dividende von 10% zu bezah-

ment be-
grenz-
barmen
ihn aber
auf freies
Verfol-
gung der
Schuß
in den. Er
In-
auf der
Lorbahn
de über
an wel-
ner Be-
U keinen
nicht ent-
klarbar in
n dieser
rei tech-
ntendet.
n diesem
nommen
Ufer ein-
gehoben
Steine
scheint
egen der
derselben
dapester
ch, um
bezeich-
magere
ndigkeit
ig auf
Grafen
e derbe
chon zu
Jockey
Berech-
es der
entge-
Graf
blieb.
als den
ch habe
und
Genug-
Zug-
heiliger
er Du
f dem
Jockey,
ne ver-
n den
Grafen
ffizier.
ilhelm
welchen
n mit
in der
sch vor
indem
a Tau-
stürzte.
Merzte
Anahme
Stabs-
saale.
den be-
dessen
nachten
Selbst-
er und
fiele
stehof
s dau-
wärtige
Ausgabe
g vor-
Ber-
en ist

Nachdem bei dieser konservativ geleiteten Asse-
suranz-Anstalt keine besonderen Transaktionen hervor-
zuheben sind, wollen wir nur den speziell lokale
Interesse besitzenden Umstand betonen, daß unser allge-
meiner Mitbürger Herr Karl Ritter von
Gonzales in den Revisoren-Ausschuß gewählt
wurde, durch dessen Eintritt in den Verwaltungskörper
die hiesige Generalagentenschaft des „Osterr. Phoenix“
eine wesentliche Stütze gewinnt, da die ausgebreitete
Belanntschafft und der große Einfluß des neuen Funk-
tionärs gewiß belebend auf das hiesige Geschäft ein-
wirken werden. Die Annahme der Wahl Seitens des
Herrn v. Gonzales stellt aber auch zugleich der
Solidität der Gesellschaft ein bereites Zeugniß aus.

Unter dem Vorsitze des Verwaltungsrathspräsidenten
Herrn Hugo Altgrafen zu Salm-Reifferscheid fand am
5. d. M. die diesjährige ordentliche Generalversamm-
lung der k. k. privilegierten Versicherungsgesellschaft
„Osterr. Phoenix“ in Wien statt. Der hiebei
vom Verwaltungsrathe erstattete Bericht über die Ge-
schäftsergebnisse der einzelnen Versicherungszweige im
Jahre 1883 weist nach, daß mit Ausnahme der Hagel-
versicherung-Branche, welche einen Verlust von
72,430 fl. 33 kr. ergab, alle Geschäftsbranchen mit
einem erheblichen Gewinne abgeschlossen haben. In der
Feuerversicherung-Branche erhöhte sich die Prämien-
Einnahme, ohne Rücksicht auf die Prämien für spätere
Jahre per 3,595,152 fl. 53 kr., von 3,240,097 fl. 10 kr.
auf 3,586,904 fl. 22 kr. Die Gesamteinnahme die-
ser Branche belief sich auf 4,334,117 fl. 77 kr.,
wogegen für Schadenzahlungen 1,321,288 fl. 5 kr.,
dann für Rückversicherungs-Prämien 1,503,186 fl. 47 kr.,
und für Provisionen 262,143 fl. 70 kr., in Summa
demnach ein Betrag von 3,086,618 fl. 22 kr. ver-
ausgab und nach Abzug des Antheiles der Rückver-
sicherer eine Summe von 864,555 fl. 88 kr. für
Prämien- und Schadensreserve auf neue Rechnung über-
tragen wurde. Die Transport-Versicherungs-Abtheilung
weist an Einnahmen 1,023,676 fl. 95 kr., an Aus-
gaben 756,803 fl. 54 kr., dagegen die Hagelversiche-
rungs-Abtheilung an Einnahmen 374,015 fl. 87 kr.
und an Ausgaben 446,446 fl. 20 kr. aus, und wurde
auch für die Transport-Versicherungs-Branche ein Be-
trag von 128,200 fl. 80 kr. für Prämien- und
Schadensreserve in Vortrag gestellt. Aus dem Berichte
über das Lebensversicherung-Geschäft ist zu erwähnen,
daß mit Schluß des Jahres 1883 7972 Polizzen mit
einem versicherten Kapitale von 12,381,377 fl. 92 kr.
und einer versicherten Jahresrente von 10,926 fl. in
Kraft standen. Die Einnahmen dieser Abtheilung
betragen einschließlich des aus dem Vorjahre über-
tragenen Betrages von 1,559,656 fl. 83 kr. für
Prämienreserve und Prämienüberträge 2,160,493 fl. 65
Kreuzer, die Ausgaben dagegen 332,496 fl. 76 kr.,
während für Prämien-Reserve, Prämien-Überträge und
Schaden-Reserve die Summe von 1,806,371 fl. 14 kr.
auf neue Rechnung vorgetragen erscheint. Nach Dotir-
ung des Kapital-Reservefonds und nach Zueisung
der bestimmten Quote an den Pensionsfond der Be-
amten resultirt ein an die Aktionäre zu vertheilender
Reingewinn von 60,000 fl., so daß das diesjährige
Erträgniß sich auf 10 Prozent des eingezahlten Aktien-
Kapitals beläuft. Die ausstehenden Verwaltungsrä-
the Herren Johann Freiherr v. Liebig, Ernst Frei-
herr v. Herring und Christian Heim wurden wieder,
Herr Marquis d'Aray neugewählt; ebenso erfolgte
die Wiederwahl der bisherigen Revisoren Herren Dr.
Th. Endlitzberger und A. de Kapereire, sowie die
Neuwahl des Herrn Karl Ritter v. Gonzales.

**„Allianz“, Aktiengesellschaft für Rück-
versicherungen.** Am 30. April fand die General-
versammlung dieser Gesellschaft statt. Der Rech-
schaftsbericht für 1883 dementirte das aufgetauchte
Gerücht, wonach die Allianz durch Uebertragung der
Geschäfte an die „Glasgow and London“ in Liqui-
dation zu treten beabsichtigte und erweist einen Ueber-
schuß von fl. 23,202, während der frühere Verlust in
der Weise zur Abschreibung gelangt, daß für je zwei
Stück Aktien-Interimscheine ein Stück volleingezahlte
Aktie à fl. 200 ausgegeben wird, wodurch sich dann
das baar eingezahlte Aktienkapital von fl. 800,000 auf
400,000 reduziert. Hoffentlich wird die Bilanz der
„Allianz“ diesmal richtig aufgestellt sein, denn im
Vorjahre versuchte bekanntlich der dieserhalb sofort
entlassene Direktor eine nicht unwesentliche Bilanz-
„Verbesserung“ vorzunehmen.

„Versicherungsgesellschaft „Tifa“. Aus
Debreczin wird gemeldet, daß der dortige Gerichtshof
den Beschluß der am 30. Dezember v. J. stattgefun-
denen Generalversammlung der Versicherungsgesell-
schaft „Tifa“, nach welchem der Direktion und dem
Aufsichtsrathe auf Grund der Schlußrechnungen vom
Jahre 1882 das Absolutorium ertheilt und sodann
die Liquidation der Gesellschaft ausgesprochen wurde,
mittels Urtheils annullirt. Nunmehr dürfte die wei-
tere Untersuchung ergeben, ob nicht schon die Bilanzen
der früheren Jahre unrichtige oder fiktive Aufzeichnun-
gen enthalten und ob somit nicht schon früher eine
Unvermögenheit der genannten Anstalt, ihren Verpflich-

tungen gerecht zu werden, vorhanden war. Wäre dies
der Fall, dann würde die „Tifa“ ein tragisches Ende
nehmen, zum abschreckenden Beispiele für alle Anstalt-
en, die gleich der „Tifa“ auf schwankendem Funda-
mente ruhen.

**„Zahlungseinstellung einer englischen
Versicherungsgesellschaft.** Die im Jahre 1852
gegründete Lebensversicherungsgesellschaft „Nationale
weekly Life Assurance Company in Manchester“,
mit Zweiggeschäften in allen Theilen Englands, hat
ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiva betragen über
30,000 Pfd St. und werden zumeist Arbeiter betref-
fen, die sich gegen wöchentliche Zahlungen bei dieser
Gesellschaft versichert hatten. Diese Zahlungseinstellung
ist ein bemerkenswerthes Symptom, zumal in einem
Lande, in welchem die Versicherung einen so hohen
Grad der Entwicklung erreicht hat, und regt zur ver-
mehrten Vorsicht gegenüber den englischen Assuranz-
Gesellschaften an.

**„Die Schweizerische Unfallversicherung-
Gesellschaft, welche an allen Abzweigungen der Ersten
Osterr. Allgemeinen Versicherungs-Gesellschaft
mit einer Quote theilhaftig ist und daher die Polizzen
des Wiener Instituts in ihrem Verzeichniß wie ihre
eigenen ausführt, veröffentlichte jüngst ihre Bilanz, die
einen Verlust von 138,381 Frs. ergab. Die Schuld
an dem Niedergang des Winterthurer Instituts trifft
bekanntlich den Verwaltungsrath der Ersten Oesterr.
Allgemeinen Unfallversicherungsgesellschaft,
Widmer-Kappeler, welcher am 15. April 1883 mit
152,000 Frs. und diversen Wertpapieren der Ge-
sellschaft flüchtig wurde. Schade, daß sich die Unfall-
versicherung nicht auch auf solche Unfälle erstreckt!**

**„Galizische Ruskalkredit-Anstalt.“ In
der letzten Sitzung des Hilfskomitès für die Liquida-
tion der Galizischen Ruskalkredit-Anstalt wurde von
den Liquidatoren, welche jeden Affront zu vermeiden
suchen, der bisher günstige Verlauf aller zur friedlichen
Abwicklung unternommenen Schritte konstatiert und ein
Vorschuß von einer halben Million als unentbehrlich
für die Durchführung der Aktion bezeichnet. Graf
Potocki erklärte sich hierauf bereit, fl. 200,000, andere
Mitglieder des Hilfskomitès ebenfalls ansehnliche Be-
träge vorzuschließen. Angesichts dessen beschloß das
Komitè, keine weiteren Schritte behufs Erlangung
einer Staatshilfe zu unternehmen. Auf diese Weise
wird die Angelegenheit, die ein entsetzliches Licht auf
gewisse Verhältnisse werfen würde, wohl todtgeschwiegen
werden.**

Gerichtshalle.

Schlussverhandlungen des Oedenburger K u Gerichtshofes als Kriminal-Gericht.

Am 1. Mai 1884.

Vorsitzender: Herr W. D. J. u. Botanten: Herren
W. Lampert und Guzmics. Schriftführer:
Herr W. Pinter. Staatsanwalt: Herr
v. Vághy.

Am 8. Mai 1884.

(Ein rabiater Schwager.) Am 13.
September v. J. waren mehrere Ortsbewohner von
Deutschkreuz bei dem dortigen Inassen Georg
Künel versammelt, dessen Kind gestorben und eben
aufgebahrt worden war. Da stürzte dessen Schwager
Kienzl Josef zur Thür herein, in der Hand einen
Säbel schwingend, mit welchem er nach seinem Schwa-
ger Künel zum Hiebe ausholte. Nur mit Mühe
gelang es dem Wüthenden den Säbel zu entwenden
und ihn zur Thüre hinaus zu expediren, aber auch
außerhalb der Wohnung rief Kienzl noch Schimpf-
worte zurück und beschuldigte Künel des Diebstahles
einer Uhrkette.

Da diese Umstände durch Zeugen nachgewiesen
sind, wurde Kienzl wegen des Verbrechens der
Verletzung des Hausrechtes mit bewaffneter Hand, nach
den §§. 330 und 331 zu einem Jahre Kerker
verurtheilt.

Gegen dieses Urtheil meldet sowohl die Staats-
anwaltschaft als auch der Angeklagte die Berufung an.

Am 8. Mai 1884.

(Fahrlässige Tödtung.) Ignaz Fi-
scher, Kaufmann aus Baborth, ist angeklagt, am
2. November 1882 als er Nachmittags gegen 4 Uhr
auf der Straße von Szig gegen Kémethi zu fuhr, in
Folge schnellenfahrens zwei Kinder überfahren zu haben,
wovon das Eine sogleich todt blieb, das Andere
aber eine schwere Verletzung erlitt, an deren
Folgen es noch heute leidet.

Gegen den, vom Gerichtshof am 14. Dezember
1882 gebrachten Anklagebeschluß hatte Fischer die
Berufung ergriffen, was die Verhandlung dieser An-
gelegenheit verzögerte.

Heute kam nun der Fall zur Verhandlung und
es stellte sich der Thatbestand als folgender heraus:

Fischer fuhr am bezeichneten Tage auf der bemann-
ten Straße, auf welcher mehrere Passanten sich beweg-
ten, unter welchen sich auch die 12jährige Erdoß
Elisabeth befand, welche das dreijährige Kind Kon-
hai Kosi auf dem Arme trug.

Fischer stellt zwar jede Fahrlässigkeit seiner-
seits in Abrede und ist bemüht das ganze Geschehnis
als einen unvorhergesehenen, unglücklichen Zufall dar-
zustellen, aber aus den Aussagen mehrerer Zeugen
geht zur Evidenz hervor, daß Fischer schon aus
dem Grunde hätte zur Vorsicht sich veranlaßt fühlen
müssen, weil ziemlich viel Leute neben der Straße und
zwar am Rande des parallel laufenden Fußsteiges
gingen, auch die beiden Kinder in Begleitung ihrer
Eltern und Anderer. Fischer wollte aber einem
auf der Straße verkehrenden Wagen vorsahren, und
ohne sich um die Fußgänger zu kümmern, fuhr er
demselben rasch vor und lenkte mit vehementer Schwen-
kung auf die Straße wieder ein. Die beiden Kinder hatten
sich vor dem einherbrausenden Wagen in ihrer Angst
rasch auf die Mitte der Straße geflüchtet und eben
dort wurden sie von dem rasch schwenkenden Wagen
Fischer's niedergestoßen und überfahren, wobei wie
gefragt das kleinere Kind sogleich todt blieb, das Grö-
ßere aber schwer verletzt wurde.

Der Gerichtshof sprach den Angeklagten Ignaz
Fischer des Vergehens der fahrlässigen Tödtung
und schweren körperlichen Verletzung nach §§. 290 und
310 schuldig und verurtheilte ihn mit Rücksicht, daß
hier eine Kumulirung strafbarer Handlungen statt-
gefunden hat (§§. 95 und 96 Strfg.) zu einjäh-
riger Haft und Zahlung von 200 fl. Geldstrafe.

Sowohl der Angeklagte als auch die Staats-
anwaltschaft meldeten die Berufung an.

Am 8. Mai 1884.

(Ein zu eifriger Gläubiger.) Ta-
lács Theresie und Szabó Stefan aus Gorna,
hatten das Malheur dem Lazar Klein dortselbst
keine Beträge schuldig zu sein und es war diese An-
gelegenheit bereits bis zur Exekution gediehen, welche von
dem Hilfsnotär Jozefsky und dem Kleinrichter Teller
zu vollziehen war. Lazar Klein scheint entweder
aus Passion oder um die Amtshandlung zu kon-
trolliren sich den Vollstreckern angeschlossen zu
haben, jedenfalls war sein Erscheinen von keiner sym-
pathischen Wirkung auf seine Schuldner, was jeden
Menschen und jetzt wahrscheinlich auch sogar dem
Herrn Lazar Klein sehr begreiflich erscheinen wird.

Die erste Betroffene, Táács Theresie, ließ auch
die Abgeordneten der Behörde ruhig eintreten, aber
gegen den unerwünschten Besuch des Herrn Lazar
Klein sammt der Kommission widersezte sie sich.
Nun begab man sich zu dem im selben Hause wohnen-
den Szabó Stefan, um dort die erspriessliche Hand-
lung der Exekution vorzunehmen. Auch hier fanden
die behördlichen Organe ungehindert Zulaß,
aber der Besuch des Herrn Lazar Klein fand auch
hier kein freundliches Entgegenkommen, im Gegentheil,
Szabó, dem diese Ehre zugedacht war, ergriff ein
Holzstück, mit der bestimmten Versicherung, daß er
den Herrn Lazar Klein damit niederschlagen werde,
wenn er sich nicht von hinnen scheeren.

Herr Lazar Klein und mit ihm die Kommi-
sion wichen auch hier der Gewalt. Die Anklage
gegen beide Beschuldigten lautete auf Widerseztlichkeit
gegen die Behörde, da sich aber zur Evidenz heraus-
gestellt hatte, daß die Angeklagten nicht um die Exe-
kution zu hindern, sondern nur um den Besuch des
Herrn Lazar Klein abzuwehren zu so drastischen
Mitteln gegriffen haben, wurden die beiden Angeklag-
ten nur wegen gefährlicher Drohung zu je einem Tag
Haft verurtheilt, gegen welches Urtheil nicht appellirt
wurde.

Am 13. Mai 1884.

In der Strafsache wider Johann Loránt aus
Kapuvár wegen Verbrechens des Betruges.

Wider Josef Gyurko aus Sütör wegen Ver-
brechens der den Tod verursachenden körperlichen
Beschädigung.

Am 15. Mai 1884.

Wider Franz Eigner aus Mülendorf wegen
Vergehens der Veruntreuung.

Wider Josef Ramhapp jun. aus Donnerstirchen
wegen Verbrechens der Gewaltthätigkeit gegen die Be-
hörde, Vergehens der schweren körperlichen Beschädigung,
und Uebertretung des Waldrevells.

Wider Rosalia Kiss aus Und wegen Ver-
brechens des Diebstahls.

Wider Johann Rauchbauer aus Purbach wegen
Verbrechens der Veruntreuung.

Am 16. Mai 1884.

Wider Bartholomäus Greiner aus Oedenburg
wegen Verbrechens der Gewaltthätigkeit gegen die Be-
hörde und Uebertretung gegen die öffentliche Ruhe.

Vom großen Leipziger Schützenfest.

Leipzig, 8. Mai.

Die Vorbereitungen für das 8. deutsche Bundeschießen sind abermals einen bedeutenden Schritt gefördert worden, indem die großartigen Bauten nach dem preisgekrönten Entwürfe des Herrn Architekten Rosbach zur Ausführung jetzt den vereinigten Zimmermeistern, den Herren K. Frick, S. Steib und W. F. Wank, sämtlich von hier, übergeben worden sind. In den bewährten Händen dieser Unternehmer sehen die geschmackvollen Zeichnungen nun einer gediegenen Ausführung entgegen. Dabei liegt in der Kürze der Frist, binnen welcher die Bauten fertig gestellt werden müssen, ein Umstand, der ein vollständiges Zeugnis von der Leistungsfähigkeit unserer Zimmermeister abgeben wird. Der prächtige Platz, in seiner Gestaltung und Lage, in der Zusammenfassung aus grünen Wiesen und schattigem Park, ein wahrhafter Festplatz, kann dem Festauschuss nämlich erst am 26. Mai übergeben werden, da am vorhergehenden Tage noch die Besitzerin, die hiesige Knechtgesellschaft, ihre Kernen auf demselben abhält. Bis zum 5. Juli müssen dann die sämtlichen Bauarbeiten vollendet, eine Woche später der Platz kontraktmäßig völlig abgeräumt sein, während die ersten Gebäude für die Benützung des Bauausschusses und des Schießausschusses bereits am 31. Mai, beziehungsweise am 21. Juni dem Gebrauche übergeben werden sollen. Aus den Kreisen deutscher Schützen laufen erfreulicher Weise fortwährend Anfragen und Anmeldungen ein, denn auch die hiesige sowohl, wie die auswärtige Geschäftswelt, scheinen von dem Feste, zu dessen Gelingen mit dem Festauschuss alle Leipziger Bewohner einmütig zusammenwirken, große Erwartungen zu hegen. Darauf deuten zahlreiche Unternehmungen der verschiedensten Art, nämlich auch der Umstand, daß das hiesige Plakat-Institut schon jetzt zahlreiche Bestellungen für Plakate an Säulen und Tafeln erhält. Der Schützenführer, auf den wir in unserer letzten Korrespondenz aufmerksam gemacht haben, befindet sich im Drucke. Da er in bedeutender Auflage an alle Festteilnehmer gratis vertheilt wird, so ist es für manche Gewerbetreibende vielleicht nicht ohne Interesse zu erfahren, daß der Inseratenanhang der Firma Hasenstein und Vogler übertragen worden ist. Nur diese ist zur Annahme von Inseraten für den vom Festauschuss herausgegebenen offiziellen Schützenführer berechtigt.

Theater Kunst und Literatur.

Russisch-Asien.
Geschildert von
Hermann Roskoschny,
Verfasser von „Russland Land und Leute“ etc.
Prachtwerk mit 200 Illustrationen und 10 grossen Kunstbeilagen nach Gemälden und Zeichnungen russischer Meister.
Erscheint in c. 30 Lieferungen à 1 Mark.
Verlag von Gressner & Schramm in Leipzig
Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an. Prospekte franco und gratis.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach. — Redaktionsbureau: Széchenyiplatz 15/16. — Herausgeber und Verleger: C. Romwalter & Sohn

Trauer-Waare
in Oktav- und Quartbriespapier, sammt Couverts elegant cassettirt, sowie in Visitkarten mit dazu passenden Couverts, ist in schönster Primaqualität vorräthig und wird billigt abgegeben. Wir liefern ferner prompt, sauber und preiswürdig

Sterbeparten
für Erwachsene und Kinder in einfacher, sowie reicher Ausstattung, für welche letztere eine schöne Kollektion geschmackvollster „Luxus-Parten“ (Novität) vorliegt.

Kataster-Besitzbögen
(laut amtlichem Formular)
wie dieselben gegenwärtig zu den angeordneten Neuaufnahmen benötigt werden, sind in ungarisch-deutscher Ausgabe stück- und buchweise zu haben in der

Buchdruckerei
C. Romwalter & Sohn
Odenburg, Grabenrunde 121.

Zeitschrift für Elektrotechnik

herausgegeben vom
Elektrotechnischen Verein in Wien.
II. Jahrgang. 1884. II. Jahrgang.
Redigirt von
JOSEF KAREIS.
Jährlich erscheinen 24 Hefte. Quartals-Dtavo à 2 Bogen mit vielen Illustrationen elegant ausgestattet.
Pränumerationspreis: jährlich 8 fl. halbjährig 4 fl.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postanstalten, Journal-Expeditionen etc., sowie direkt von
A Hartleben's Verlag in Wien, I. Wallfischgasse 1
(Beträge durch Postanweisung. — Probehefte gratis.)

Offener Sprechsaal.

Für unter dieser Rubrik befindliche Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung
Herrn Franz Joh. Rwigba, k. k. Hoflieferanten in Korneuburg.
Bei unserer heutigen Bestellung von 100 Paketen Ihres vorzüglichsten und einzigen Korneuburger Viehpulvers sehen wir uns durch die mehrjährige erprobte und erfolgreiche Anwendung desselben bei unserem gesammten nicht unbedeutenden Viehstande zu der offenen Erklärung veranlaßt, daß wir eben diesem Ihrem gehaltvollen Viehpulver nicht nur den steten Gesundheitszustand, sondern namentlich das erfreuliche Gedeihen desselben wesentlich zu verdanken haben.
Indem wir glauben uns hiermit einer angenehmen Pflicht entledigt zu haben, zeichnen wir uns

Mag. 5. Oktober 1870.
Fürst Salmsche Wirtschafts-Direktion.
Gawalowsky.
Betreffs der Bezugsquellen verweisen wir auf die Annonce „k. k. conc. Korneuburger Viehpulver“ in heutiger Nummer.

MATTONI'S ELISABETH-SALZBAD

bei Budapest (Ofen)
Saison vom 1. Mai bis 30. September.
Die Quellen des Kurortes (Trink- und Bäd- kur) finden vorzüglich Anwendung bei Erkrankungen der Därme; bei allgemeiner und Abdominal-Lethora und dem von ihr abhängigen Blutandrang zu edleren Organen; Stauungen im Pfortadergebiet: Hämorrhoiden, Hypochondrie, Fettsucht und schliesslich bei Frauenkrankheiten.
Ländliche gesunde Lage, reine staubfreie Luft, 60 geräumige Wohnzimmer, mässige Wohnpreise, gute Küche.
Regelmässiger Verkehr von Miethwagen und bequemer Omnibus mit der Hauptstadt.
Ordinirender Arzt Dr. I. Bruck (wohnt Budapest, wigadó tér, Assek-Palais.)
Besitzer Heinrich Mattoni kais. Rath.

Speisjettel

der „Oedenburger Volksküche“ für die Woche vom 11. bis 17. Mai.
Sonntag: Nudelsuppe, Rindfleisch mit Kraut, Germ-Mehlspeise, Schweinsknidel mit Erdäpfelsalat.
Montag: Reissuppe, Rindfleisch mit Nüschert, Mehlspeise, Gulasch. — Dienstag: Geriebene Gerstelsuppe, Rindfleisch mit sauren Rüben, Griesnudel, Schalschnigel mit Reis. — Mittwoch: Ulmergerstelsuppe, Rindfleisch mit Nüssen, Mohneugel, Rahmschnigel mit Nockerl. — Donnerstag: Fleckerlsuppe, Rindfleisch mit Kraut, saures Beuschel mit Knödel. — Freitag: Einmachsuppe, Bohnenknödel, Rindfleisch mit Erdäpfelschmarrn, Topfenmüdel. — Samstag: Griesuppe, Rindfleisch mit Bohnen, Krautstrudel und Topfenstrudel, Kugsburger mit Erdäpfelschmarrn.

Südbahn.

Fahrordnung vom 5. November 1883.

Nr.	Benennung	Tageszeit	Dedenb.		Verkehrs-Strecke
			Ant. v. Wien	Abf. v. Dedenb.	
301	Personenzug	Früh	5 10	6 —	ab Kanisla bis Wien
311	Gemischter-Zug	Mittag	12 27	1 10	„ Kanisla bis Wien
303	Personenzug	Nachmittag	5 25	5 45	„ Steinam. bis Wien
313	Gemischter-Zug	Nacht	9 54	—	„ Kanisla, bleibt in Dedenburg.
514	„	Früh	—	4 55	v. Dedenburg nach Kanisla.
314	Personen-Zug	„	9 27	9 55	v. Wien u. Steinam.
302	Gemischter-Zug	Nachmittag	4 41	4 46	„ „ Kanisla
302	Personenzug	Nacht	10 31	10 41	„ „ Kanisla
305	Personen-Zug	Abfahrt von Dedenburg	10 Uhr 40 Minuten	nach Wien.	Früh
350	Gemischter-Zug	Abfahrt von Neustadt	5 Uhr — Minuten	Früh	Antunft in Dedenburg 7 Uhr 15 Minuten Früh.

Naab-Oedenburg-Ebenfurtner Bahn.

Fahrordnung vom 15. Oktober 1883 an.
Abfahrt von Dedenburg nach Naab um 6 Uhr — Minuten Früh.
Ankunft von Naab in Dedenburg um 7 — 02 „ Abends.
„ „ „ „ 8 — 50 „ „ „ „
„ „ „ „ 9 — 50 „ „ „ „
Sämmtliche Züge haben über Neu-Stein, Stuhlweissenburg nach Djen Anschluß.
Die Züge verkehren nach Prager Zeit. Die Prager Zeit ist gegen die Budapester Zeit um 18 Minuten und gegen die Wiener Zeit um 8 Minuten zurück.

Effekten-Course vom 10. Mai 1884

Obligationen u. Lose: Oest. Papier-Rente 81.10, Oest. Silber-Rente 81.70, 4% ung. Gold-Rente 92.45, ung. Papier-Rente 89.—, 1860-er Rente 137.—, 1864-er Rente 171.—, 1870-er ung. Prämien-Anlehen 118.—, Zehnj., Lose 116.24, Serbische Lose 32.50, ung. Grundentlastungen 102.—, Siedeburger Grundentlastungen 10.75, Aktien: Anglo 115.25, Bankverein 110.40, Bocente dit 242.—, Credit 321.—, Una. Credit 321.—, Derjosten 211.50, Ung. Hypothek —, Union 108.20, Una. Oefomyt- und Wechsel —, Länderbank 167.25, Tabakaktien 156.20, Elisabethbahn 231.—, Karl-Ludwig 282.—, Raftau-Deereberger —, Lokalbahn 182.—, Oesterr. Nordwestbahn —, Nordostbahn —, Staatsbahn 317.—, Südbahn 155.40, Tramway 211.50, Ung. Westbahn —, Valuten: R. Münz-Dufaten 5.72, Napoleon d'or 9.62, Mark 59.60. Fest.

Fruchtpreise in Oedenburg.

Vom 9. Mai 1884.
Weizen 9.40 bis 10.—, Roggen 8.70 bis 9.30, Gerste 8.50 bis 9.40, Hafer 7.60 bis 8.—, Mais 6.80 bis 7.40, Heu 1.70 bis 3.—, Stroh 1.40 bis 2.—.

Grabenrunde Nr. 55
ist ein
Gewölb
sammt Schreibzimmer und Magazin, mit Einrichtung für Schnittwaarengeschäft, zu vermieten und mit 1. November zu beziehen.
Näheres beim Hauseigentümer Ferd. Thirring, sen.

Wohnung
zu vermieten. In der Theatergasse Nr. 11 ist eine schöne Hofwohnung im Parterre, bestehend aus: 3 Zimmern, Küche, Speise, Boden und Holzlage ab August Termin zu beziehen.
Näheres Auskunft erteilt der Hausbesorger.

Ein Lehrjunge
oder
Praktikant
für ein Friseur-, Rasir- und Haarputz-Geschäft wird aufgenommen, bei J. Stark, Dedenburg, Kirchgasse No. 25 a.

Nicht nur ohne zu schneiden oder zu äzen, sondern auch ohne Anwendung eines Eisenbeins oder Zange beseitigt ich
Hühneraugen und Hautverhärtungen
radikal und vollkommen schmerzlos in einigen Minuten, nach einer nur mir eigenthümlichen, durch viele Ateste von Aerzten und Privaten empfohlenen Methode.
Hochachtungsvoll
Alexander Freund.
Hotel zur „weißen Rose“, Zimmer Nr. 16. Vormittag von 8—11 Uhr, Nachmittag von 1—4 Uhr.
Auf Wunsch gehe auch ins Haus

Weine.
Empfehle meine Weine-Sorten als:
Weiss-Weine: Magyaráder, Gyóroker, Ménescher.
Roth-Weine: Gyóroker, Ménescher und Schiller.
Mit Muster stehe ich gerne zu Diensten.
Hochachtungsvoll
F. Grabner,
Weinhandlung und Eigenbau in Gyórol (Araber-Komitat.)

Verkauf echter Oedenburger Natur-Weine
in verkorkten Bouteillen:
Tafelwein per Liter 25 kr.
„ feiner per Lit. 30 kr.
„ feinst 1/2, Boute. 26 kr.
Rothwein per Liter 30 kr.
„ feinst 1/2, Boute. 22 kr.
„ feinst 1/2, Boute. 36 kr.
bei
Georg Rugler
Grabenrunde Nr. 59.

Hôtel-Verkauf.

Das in Dedenburg auf der Grabenrunde gelegene **Hôtel zur weißen Rose** bestehend aus 1 und 2 Stockhöhen Gebäuden mit 17 Fenstern Gassenfronte, enthält **18 Passagierzimmer, 1 großen Saal**, im 1. Stock, Wohnungen für den **Hôtelier** und **Cafetier, 1 großen Speisesaal** ebenerdig, **Cafeehaus** mit **1 großen Billardzimmer** und **2 kleineren Spielzimmern, 4 Cassengewölber, Stallungen** für 30 Pferde, **1 Scheukammer, 1 Waschküche**, und einen **guten Brunnen**, wird unter günstigen Zahlungsbedingungen freiwillig zu verkaufen gesucht.
Nähere Auskunft ertheilt Herr **C. Wrchovsky**, Wien Maginilianstrasse 15 und Herr **Ferd. Wrchovsky**, Tuchhandlung, Dedenburg, Grabenrunde.

Lokal-Veränderung.

Dem hochgeehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß mein **Laboratorium für Nähmaschinen-Reparaturen** nicht mehr Postgasse, sondern **Spitalbrücke Nr. 1** sich befindet, und bitte ich um die Fortdauer des mir bisher geschenkten Vertrauens.
Besonders empfehle ich gute

Nähmaschinen, auch Bestandtheile und **Öhle**, ferner meine damit in Verbindung stehende **Weißnähschule**.
Aufträge werde ich bemüht sein, stets prompt und billig auszuführen.
Hochachtungsvoll
Emil Tolian, Mechaniker.

Lokalveränderung.

Ich beehre mich meinen **P. T. Kunden** die ergiebigste Anzeige zu machen, daß ich mit meinem seit 3 Jahren bestehenden **Schuhwaarengeschäft** sammt Werkstätte, vom Hinterthor auf die **Grabenrunde, Banitsfelder'sches Haus**, neben der Bergnyischen Spezereihandlung, überfiedelt bin.
Zudem ich für das mir bis nun geschenkte Vertrauen meinen innigsten Dank abstatte, erlaube ich mir gleichzeitig mein neu eingerichtetes Lager von **Herren-, Damen- und Kinder-schuhen** anzupfehlen.
Bestellungen nach Maß werden binnen **24 Stunden** ausgeführt.

Achtungsvoll
H. Schefinger.

International Line.

Triest nach New-York.

Die grossen erstklassigen Dampfer dieser Linie fahren regelmässig nach den unten erwähnten Häfen und nehmen Ladung und Passagiere zu den billigsten Preisen bei bester Verpflegung.
Nach New-York. Abfahrt von Triest.
„**Britannia**“ 4200 Tons. 15. Mai. „**East Anglia**“ 3400 Tons 10. Juni.
Passage: **Cajüte fl. 200. — Zwischendeck fl. 60.**

Wegen Güter wende man sich an **Schenker & Co.** Zelinagasse, Wien. Wegen Passagen an **J. Terkuille, General-Passage-Agent, Via dell' Arsenale (Teatro comunale), Triest.**

Haupt-Depot

der anerkannt vorzüglichen **Original Krister & Rossmann Nähmaschinen,**



ferner Lager aller gangbaren Nähmaschinen-Systeme aus den renommiertesten Fabriken, sowie auch von **Nadeln, Garnen, Oelen** und allen Nähmaschinen-Bestandtheilen bei Gefertigtem.

Gründliche Fachkenntnisse und langjährige Erfahrung setzen mich in den Stand jeder wie immer gearteten Anforderung promptest zu entsprechen, ich werde stets bemüht sein, mir durch strengste Solidität das Vertrauen eines P. T. Publikums zu erwerben.

An solide Partheien liere ich meine Nähmaschinen auch auf kleine Raten. Gründlicher Unterricht in allen Nähmaschinen-Arbeiten ertheile ich gratis.

Ostlav Bachmann, Dedenburg
Grabenrunde Nr. 135.

Flaschenbier

in Eis gekühlt
Liesinger-Märzenbier
die Flasche 23. kr.

(für die retournirte Flasche werden 10 kr. vergütet) empfiehlt
Alex. Schügerl,
Spitalbrücke Nr. 2.

Eine Wohnung,

bestehend aus **drei großen Zimmern, geräumiger Küche, Keller, Vorkeller** und **Boden**, ist **sogleich** zu beziehen.

Mit den Zimmern ist eine **schöne Glas-Veranda**, in den hiesig gehörenden, sehr gut gepflegten **Blumengarten** mit Weinlaube führend, in Verbindung gebracht. Hierzu gehört noch ein **großer Obstgarten**, welcher sich separat befindet.

Auskunft wird im **Hause Mühlgasse Nr. 20** ertheilt.

Julius Schaumann's



Bisher unerreicht in seiner Wirkung auf die leichtere Löslichkeit (insbesondere) schwer verdaulicher Speisen, die Verdauung und Blutreinigung, die Ernährung und Kräftigung des Körpers. Dadurch wirkt es bei täglich zweimaligem und länger fortgesetztem Gebrauche als diätetisches Mittel bei vielen, selbst hartnäckigen Leiden, als: Verdauungsschwäche, Sodbrennen, Anschoppungen der Baueingeweide, Trägheit der Gedärme, Gliederkrämpfe, Hämorrhoidal-leiden aller Art, Stropheln, Krampf, Bleichsucht, Gelbsucht, chronischen Hautausschlägen, perniciösen Kopfschmerz, Wurm- und Steinrantheit, Verstopfung, in der eingewurzelten Gicht und in der Tuberkulose. Bei Mineralwasserkuren leistet es sowohl vor als während des Gebrauchs dieselben, sowie zur Nachkur vorzügliche Dienste.

Zu haben beim Erzeuger: **Landschaftlicher Apotheker in Stockerau** und in folgenden Depots: **Arad: Stefan Kiss, Ap.; Math. Roznyay, Ap. — Acanos-Maroth: Paul Simonides, Ap. — Gr. Beckeref: Leop. Menger, Ap. — Bozovics: M. Rietner, Ap. — Debreczin: Dr. M. Nefschkef, Ap. — Eszter: F. Sulart, Ap.; J. G. v. Diem. Ap. — Fünfkirchen: Mich. v. Kovacs, Ap.; Stefan Sipoci, Ap. — Großwarden: Georg Niry, Ap. — Hermannstadt: A. G. Deutsch, Ap. — Haggfeld: Leop. Duchon, Ap.; Joanic Ge. Tol- lovic, Ap. — Jaska: Frz. Herzig, Ap. — Gr. Kanizsa: B. Praeger, Ap. — Karanlebes: J. P. Müller, Ap.; Jordan Selz, Ap. — Raikau: C. Wondratschek, Ap. — Komorn: M. Kirchner, Ap. — Kutina: S. Wätherfeld, Ap. — Keszthely: Fr. Lickner, Ap. — Keszmarkt: Leop. Molnár, Ap. — M. Theresiopel: Jg. Józ, Ap. — Miskolcz: Dr. Gatti-Szabó, Ap. — Neufahr: S. Blavice, Ap.; Karl A. Großinger, Ap.; Brüder Schwarz, Kaufm. — Neutobl: Gabr. v. Erttergany, Ap. — Oedenburg: Leon. Molnár, Eugen Graner, Jos. Khudy, J. Csathó, Ap. — **Budapest: Jos. v. Török, Ap. — Preßburg: Rudolf Selz, Fr. Heimert, Felix Piskors, B. Heim, Ap. — Pancsova: Frz. Bauer, H. W. Gröf, Ap. — Petwarden: Devotto's Erben, Anton Parlik, Ap. — Palota: L. v. Gömbös, Ap. — Rab: J. Meischmidt, Frz. Simon, Max Rindösch, Ap. — Stadlneisenburg: F. Dieballa, J. Braun, Ap. — Szegedin: Karl v. Bar- cay, Ap. — Sissef: Fr. v. Kubányi, Ap. — Sittö: Ant. Telefs, Ap. — Semlita: Fr. Bentó, Ap. — Steinamanger: J. Simon, Ap. — Szelnof: Theodor Keszlessy, Ap. — Temesvár: St. Tarcay, C. M. Zahner, Ap. — Tencsin: Béla Simon, Ap. — Tyrnau: Korn. v. Bauer, Ap. — Ungvár: Alex. Lam, Ap. — Vaj-Mehely: Emil Keller, Ap. — Werthez: A. Moldavanyi, Ap. — Warakdin: Ant. Ruffy, Ap. — Zala-Ezergea: A. J. Holosy, Ap. — Zombor: A. S. Waidinger, Kaufm. Ferner in allen renommierten Apotheken Oesterreich-Ungarns.****

Preis einer Schachtel 75 kr. Versandt von mindestens zwei Schachteln gegen Nachnahme.

Heilberichte aus Ungarn

über das allein echte **Joh. Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier**, die **Malz-Gesundheits-Chocolate** und **Brust-Malzbonbons** bei **Husten, Brustleiden, Körperschwäche, Blutarmuth, Magenleiden** und **Rekonvaleszenz** nach jeder Krankheit.

Statistik.

Die Krankheiten, in denen die Malzfabrikate, System **Johann Hoff**, gebraucht wurden, sind **Husten, Bronchial-Rheumatismus, Lungenschwindsucht, Unterleibs-Beschwerden, Hämorrhoidal- Leiden, Kräfteverfall, Typhus, Blutarmuth, Verdauungsbeschwerden, Gebrauchte Fabrikate: Malz- extrakt-Gesundheitsbier, Malz-Chocolate, konzentriertes Malzextrakt, Brust-Malzbonbons. Sämmt- liche nach System Johann Hoff, Gründungsjahr 1847. Hohe Auszeichnungen 59. — Danfschrei- ben über 1 Million. — Der Verkauf der Johann Hoff'schen Heilmittel findet in allen kultivierten Ländern in 27.000 Verkaufsstellen statt, davon fallen auf West-Europa 12.800, auf Ost-Europa 9900, auf Amerika 4300 dazu werden die Zeitungen benützt: in Europa 1.600, in Amerika 400.**

An den I. und I. Hof-Lieferanten der meisten Souveräne Europas Herrn

Johann Hoff

Erfinder und alleiniger Fabrikant des **Johann Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheits- bieres**, **K. K. Rath, Ritter hoher Orden**, in **Wien, Stadt, Bräunerstrasse Nr. 8.**

Sin so frei, abermals eine kleine Bestellung von **Ihrem vorzüglichen Malzextrakt** zu machen, da es mir **sehr heilbringend** ist, und zwar: **13 Flaschen Malzbier** und **1 Kilo Chocolate** Nr. 1.

Billanz 11 Jänner 1884.

Josefine Schuster.

Ich bitte um **6 Flaschen Malzbier** und **3 Pfd. Chocolate** 1 Sorte zu senden. Ich leide an intermittirender Melancholie. Ich habe von der **Chocolate** gegen **40 Pfd.** genossen, weil sie mich **nährt** Als ich **1881** persönlich in **Ihrer Wiener Niederlage** war, belobte ich schon damals **Ihre Präparate**. Nun jetzt, **5. Jänner 1884**, hat mir mein behandelnder **berühmter Arzt Herr** **Sozrath Prof. Dr. Leidesdorf** Ihr **Malzbier** empfohlen.

Sads (Ungarn) am 11. Jänner 1884

Dr. Leopold Kugler.

Honorar-Physikus des **Batnyer Komitats-** und **Bezirks-Arzt.**

Guer Wohlgeborn!

Bitte um **Zuführung** Ihres vorzüglichen **Johann Hoff'schen Malzextraktbieres**.

Ober-Stadlste am 1. Jänner 1884.

Bulow

Ich bitte um **baldige Zuführung** von **Ihren Johann Hoff'schen Brust-Malzbonbons**. Wir haben die **Bonbons** für **sehr gut** befunden und wir wünschen sie **deshalb** direkt von **Ihnen** zu beziehen.

Leutschau, den 2. Jänner 1884.

Maximilian von Kray.

Preise der **Johann Hoff'schen Malzpräparate** in der Provinz ab **Wien: Malzextrakt-Ge- sundheitsbier**, mit **Riste** und **Flaschen: 6 Flaschen fl. 3.82, 13 Flaschen fl. 7.26, 28 Flaschen fl. 14.60, 58 Flaschen fl. 29.16. — 1/2 Kilo Malz-Chocolate I. fl. 2.40, II. fl. 1.60, III. fl. 1. (Bei größerem Quantum mit Rabatt.) — Malzbonbons 1 Beutel 60 kr. (auch 1/2 und 1/4 Beutel). — Präpariertes **Kindernähr-Malzmehl** fl. 1 — **Konzentriertes Malzextrakt** 1 Flacon fl. 1, auch 60 kr. — **Malzkaffee** 1 Palet 50 kr., auch 30 kr. — **Ein fertiges Malzbad** kostet 80 kr. — **Unter 2 fl. wird nichts versendet.** — Die **ersten, echten, schleimlösenden Johann Hoff'schen Brustmalzbonbons** sind in **blauem Papier**.**

Hauptdepot in **Dedenburg: Molnár Lajos, Ap. „zum Löwen“**; ferner bei **P. Müller Sam. Leud** und **M. Wrchovsky**; **Eisenstadt: Ap. F. Grössner, Alois Morth; Güns: L. Schneller; Ung-Altenburg: A. Antoni** und in allen renommierten Apotheken des Landes.

